

Als Herr Eppelmann am Montag, den 15. Januar 1990, am Zentralen Runden Tisch die durch keinerlei Fakt belegte Behauptung in die Öffentlichkeit getragen hatte, „nach ihm vorliegenden Informationen, wären in der Größenordnung eines Güterzuges Akten aus der DDR nach Rumänien verbracht worden“, gewann ich den Eindruck, daß die Desinformation auch von ihm als legitime politische Waffe angesehen wurde. Daraufhin von mir bei einer unserer letzten Begegnungen angesprochen, bestätigte sich, daß für diese Behauptung kein Hinweis, geschweige denn ein Beweis vorlag.

Ulrich Schröter macht darauf aufmerksam, welche Wirkungen Zersetzungsmaßnahmen auf den Einzelnen haben konnten und sieht in meinem Bekenntnis zu derartigen Maßnahmen das eigentlich Fragwürdige meiner Haltung. Er stellt darin eine Unempfindsamkeit gegenüber den Leiden anderer fest und fragt wie eine solche entstehen kann.

Wenn Ulrich Schröter eingangs seines Beitrages im wesentlichen zu recht feststellt, daß wir nur schwarz-weiß zu denken vermochten und jede Alternative außer acht ließen, keine Grautöne wahrnehmen konnten, dann ist das für mich aus meiner eigenen Lebenserfahrung darin begründet, daß jedes Miteinander zugleich auch die bereits von Goethe bezeichnete Maxime beinhaltet, „Amboß oder Hammer“ zu sein.

Ich war mir bewußt, anderen Schmerzen und Leiden zuzufügen bzw. zugefügt zu haben, sah aber in einem solchen Vorgehen das kleinere Übel als zuzulassen, daß durch das politisch die Folgen kaum absehende oder destruktiv gewollte Handeln anderer die DDR gefährdet oder gar beseitigt werden könnte.

### **Wenn nicht sozialistische DDR, was dann? Kapitalismus wieder? Nein!**

Auch wenn ich manchmal mit eigener Sorge feststellen mußte, daß uns als DDR keine besseren Handlungsmaximen einfielen als von bürgerlichen Staaten praktiziert und der Vorwurf totalitären Denkens und Handelns nicht immer unberechtigt war, so empfand ich den Preis in Form solcher Schmerzen und Leiden anderer als geringer im Verhältnis zum Beispiel zu fünfzig Millionen Toten des Zweiten Weltkrieges. Und auch die Toten an der Mauer schienen mir das kleinere Opfer, obwohl tragisch, als eine Restauration des Kapitalismus bei uns. Ein Drittes gab es bisher nicht.

Daß meine Befürchtungen nicht von der Hand zu weisen sind, meine ich in Tendenzen der heutigen Entwicklung zu sehen. Deutsche Waffen und Soldaten sollen in anderen Ländern für „Ordnung“ sorgen, aber die Welt hatte in diesem Jahrhundert zweimal einen hohen Preis zu zahlen für deutsche bewaffnete Soldaten außerhalb seiner Landesgrenzen. Der Drang geht wieder dahin. Die tragischen Vorgän-